

BRAUCHEN WIR TRADITION?

„Tradition ist Bewahrung des Feuers, nicht Anbetung der Asche.“ Ein schöner, alter Spruch, der in feierlichen Reden gern verwendet wird. Und Tradition und Turnen, das passt ja wunderbar zusammen, da denkt man doch gleich an deutsche Turnfeste und den guten, alten Jahn.

Wie komme ich gerade darauf? Ende September fanden die Deutschen Meisterschaften in Leipzig statt, einer Stadt sowohl mit Turnfest- als auch mit erfolgreichen Turntraditionen des Spitzensports. Davon erfuhr an den Meisterschaftstagen aber niemand von den insgesamt 12.000 Zuschauern. Hallensprecher

heutzutage sind Marktschreier des Sports („Die Hände in die Höhe!“), selten Erklärer. Deshalb saß personalisierte Turntradition unerkannt auf den Tribünen: Matthias Brehme, Steffi Kräker, Sven Tippelt, Siegfried Fülle, Kerstin Gerschau ... (siehe Seite 7). Eine vertane Chance, ein umfangreiches Kapitel Leipziger Turn-Erfolgsgeschichte an authentischem Ort in Erinnerung zu rufen und damit auch jene zu würdigen, die es mit engagierter Arbeit ermöglicht haben. Eine gute Tradition beinhaltet immer auch Würdigung des Vergangenen.

Deutsche Traditionspflege im Turnen kann nicht nur heißen, sich regelmäßig Jahns zu erinnern und sein (positives) Erbe zu verwalten. Da denken vor allem Jüngere wohl schon eher an besagte „Anbetung der Asche“. Wenn man das Feuer bewahren und vielleicht sogar schüren will, bedarf es einer Tradition, die das Gestern und Heute so miteinander verbindet, dass sie „fühlbar“ ist, besonders für junge Menschen, die viel-

leicht (noch) nichts mit Namen wie GutsMuths, Flatow oder Brehme anfangen können. Das alljährliche Freyburger Jahn-Turnfest mit seiner Verbindung aus modernem Gerätturnen für Alt und Jung und tradierten Ritualen der Vergangenz zuwendung zähle ich ebenso dazu wie regionale Turnturniere, die das Attribut „traditionsreich“ in der Tat verdienen: Gerade wurde der 43. Leverkusener-Cup ausgerichtet, und das 43.

Turnier der Meister in Cottbus steht vor der Tür (siehe S. 34).

Tradition hilft, Identifikation und Gemeinschaft zu stiften. Deshalb pflegt man Traditionen – von Kiel bis Unterhaching. Weil

es ein Lebenselixier für das Turnen darstellt in einer Gesellschaft, die noch nie so viel wie jetzt an Abwechslung und Ablenkung, auch sportlicher Art, zu bieten hat. Und aus dieser auf der Tradition gründenden Gemeinschaft von Gleichgesinnten heraus kann man auch kraftvoller und innovativer die Moderne gestalten. Neue Ideen umsetzen, das Feuer bewahren, ohne die alten Leistungen und deren Protagonisten zu vergessen.



Von
Andreas Götze
Chefredakteur